

den Interviewdaten sowie mehr Reflektionen und Informationen zum politischen und soziokulturellen Kontext des Transitionslandes Kambodscha gewünscht. Was bedeutet es zum Beispiel konkret, wenn Frauen das „männliche politische Image“ (Seite 107-108) wiederholen? Wie oft wurde dieser Sachverhalt in den Interviews erwähnt und von welchen Befragten? D.h., sind diese Ausführungen repräsentativ für ihr Sample und für wen warum „typische“ Widerstandspraxis und Machterlebnis? Argumente werden nicht immer zu Ende ausgeführt: so erfährt die Leserin zum Thema Wiederholungen als Widerstand nicht anhand von konkreten Beispielen und Interviewausschnitten „how power and resistance are practiced“ (S. 121), obwohl dies als wichtiger Aspekt herausgearbeitet wurde.

Kritisch anzumerken ist zudem, dass ein Endlektorat zu fehlen scheint und daher eine Reihe von sprachlichen Fehlern, überflüssigen Querverweisen auf andere Kapitel, Redundanzen und stilistischen Problemen vor Druck nicht korrigiert wurden. Dies beeinträchtigt die Lesbarkeit der Studie, die damit, meiner Meinung nach, nicht für Studierende vor Master-Abschluss geeignet ist und von den Lesenden nicht nur ein gewisses Maß an theoretischen Vorkenntnissen, sondern auch an Konzentration verlangt. Beispielhaft kann hier die Einleitung gelten, die eine Mischung aus Einleitung und Schlussteil darstellt, eine Reihe von Konzepten und Begrifflichkeiten anführt (ohne erschöpfend zu sein und auf die weitere Kapitel mit weiteren theoretischen Konzepten folgen) sowie einige Redundanzen aufweist. Zudem hätte in diesem, wie in weiteren Kapiteln, eine konzisere Argumentationsstruktur aufgebaut werden können, die daher teilweise zu Lasten der Lesbarkeit und Nachvollziehbarkeit der interessanten Studie geht. Ein weiteres Beispiel ist Kapitel Drei („Hybrid Democracy in a Cambodian Context“). Neben sehr kurz gehaltenen Informationen zu Kambodscha als Teil der dritten Demokratisierungswelle und als exemplarischer Fall hybrider Demokratie findet die

Leserin einen Exkurs zur weiblichen politischen Partizipation und Ausführungen zum problematischen Demokratisierungsansatz der Regierung, wobei zudem lediglich eine Umfrage von 2003 der Asia Foundation, parlamentarische Repräsentationszahlen von 2003/2004 oder veraltete Daten aus dem *Cambodian Human Development Report* von 1998 angeführt werden. Problematisch sind zudem Verallgemeinerungen anhand der Interviewsamplegröße und methodischen Vorgehensweise, zumal andere Interpretationen – wie im Fazit von Kapitel Vier der Fall – nicht ausgeschlossen werden können. Des Weiteren werden Interviewbausteine ohne nähere Erläuterung und Einordnung herangezogen und weitere Interviews über den Kreis von PolitikerInnen und NGO-Repräsentanten hinaus unterbleiben zu Lasten der zu ausführlichen, absichernden Darstellung der Sekundärliteratur, die nur teilweise fallspezifische Ausführungen beinhaltet.

Andrea Fleschenberg

Liu Heung Shing (Hg.): China, Portrait of a Country

Hong Kong u.a.: Taschen (Deutsch, Englisch, Französisch) 2008, 424 S., EUR 39.99

Dieser Bildband ist ein Schwergewicht, nicht nur im wörtlichen Sinne. Mit teils unveröffentlichten Bildern, die er in den Archiven von 88 chinesischen Fotografen entdeckte, dokumentiert der Herausgeber Liu Heung Shing die Entwicklung der Volksrepublik China von 1949 zur aufstrebenden Wirtschaftsmacht und gewährt einen unzensierten, authentischen Blick auf die letzten sechzig Jahre, wie er in dieser Form noch nicht zu sehen war. Die letzten Bilder stammen aus dem Jahr 2008, als die Provinz Sichuan von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht wurde und sich Beijing auf die Olympischen Spiele vorbereitete.

Liu selbst war im Zuge der Normalisierung der chinesisch-amerikanischen diplomati-

schen Beziehungen 1979 erster Fotoreporter von Time Magazine in Beijing geworden. Seine erste Story war der Tod von Mao Zedong. Danach arbeitete er als Auslands-korrespondent in verschiedenen Ländern und erhielt 1992 den Pulitzer-Preis. Wir kennen nicht die Bilder, die er unberücksichtigt ließ, aber die vorliegenden und ihre Präsentation übertreffen die Erwartungen.

Drei Essays stehen dem Ganzen vor. Während Liu die Entstehungsgeschichte des Buches *Revue* passieren lässt, erläutert der amerikanische Journalist und Autor von *China Shakes the World*, James Kynge, die Geschichte der Volksrepublik von 1949 bis heute. Die seit 1992 in Peking lebende britische Kunsthistorikerin Karen Smith beleuchtet überblickshaft die Entwicklung der Photographie in China. Alle drei Texte sind ebenso wie die kurzen und prägnanten Erläuterungen zu den Bildern und Zitate prominenter Chinesen dreisprachig (Englisch, Deutsch und Französisch). Ergänzend sind im Anhang eine Chronologie der wichtigsten politischen Ereignisse, eine aktuelle China-Karte sowie Biographien aller beteiligten Fotografen enthalten.

"China. Portrait eines Landes" ist ein faszinierender Band: Bilder aus den letzten 60 Jahren chinesischer Geschichte auf über 400 Seiten, die Fotos schwarz-weiß, Farben sind seltener. Liu zeigt uns prominente Zeitgenossen - von Mao bis zum Pantschen Lama - in den für die offizielle Propaganda typischen Posen und Situationen; er zeigt Massenaufmärsche, offizielle Feiern, jubelnde Jugendliche und Arbeitseinsätze. Aber er zeigt auch die Menschen, die sich anstrengen, die arbeiten, öffentlich beschimpft und gedemütigt werden, oder auch nur einfach bei den Szenen der Gewalt dabeistehen. Viele Bilder wirken ungestellt und zeigen die „andere Seite“ der Entwicklung. Der Betrachter sieht die politischen Verheißungen, die Mao in Aussicht stellte, und das sichtbare Unglück der Menschen; er sieht die Widersprüche, aber findet (natürlich) keine Erklärung. Einige S/W- und Farbfotos aus

den letzten Jahren zeigen den rasanten Aufstieg Chinas und die neuen Möglichkeiten des Konsums, aber auch (in Ansätzen) die Schattenseiten dieser Entwicklung.

Mit diesem Band liegen ein wichtiger Beitrag zu einer visuellen Geschichte der Volksrepublik China und ein sensibles Porträt seiner Bewohner vor. Wenn etwas zu kritisieren wäre, dann der Titel; denn für ein Portrait „eines Landes“ hätte es noch weitere zu dokumentierende Aspekte bedurft.

Günter Schucher

**Dirk Schmidt, Sebastian Heilmann:
Außenpolitik und Außenwirtschaft
der Volksrepublik China (2008/2009)**

Trier: www.chinapolitik.de, (2009), 144 S.

Um es gleich vorweg zu sagen: Dieses Buch hätte eine bessere Vermarktung und Distribution verdient – vielleicht kann es ja aktualisiert in einer der 100-Seiten-Wissens-Reihen bekannter Buchverlage erscheinen. Zwar kann das Manuskript – im November 2008 abgeschlossen – noch nicht die durch die globale Finanzkrise angestoßenen Prozesse einbeziehen, aber es ist dennoch geeignet, Aufklärung über Chinas wachsende Rolle in Weltpolitik und Weltwirtschaft zu geben und wird dabei dem Anspruch der Autoren vollständig gerecht, zu einem differenzierten Verständnis beitragen zu wollen.

Der außenpolitische Wandel wird von den Autoren in dessen Verknüpfung mit globalen wie auch mit innerchinesischen Veränderungsprozessen dargelegt, wobei sie ein besonderes Augenmerk auf Kräfteverschiebungen, Wahrnehmungsänderungen und Lernprozesse legen, die über kurzfristige Ereignisse hinaus fortwirken und die Position Chinas in der Welt prägen. Im Einzelnen behandeln sie Besonderheiten der chinesischen Sicht der internationalen Beziehungen, Grundmuster außenpolitischer Willensbildung, ausgewählte zentrale Problemfelder sowie eine Reihe bilateraler Be-